

STATISTIKEN MIT SEELE

DIE UMFRAGEN DER MAINICHI SHIMBUN-SHA ZUM LESEVERHALTEN DER JAPANER (*DOKUSHO YORON CHŌSA*), 1947 BIS 1991

Besprochen von Jürgen STALPH

Und das sind die Bücher [sagte Großvater Francisco.]
Wenn du lesen lernst, gehören sie dir [...]
Fernando del Paso (Palinurus von Mexiko)

Alljährlich im Herbst bietet die *Mainichi Shimbun* ihrer nach Millionen zählenden Leserschaft ein Zahlenpotpourri von ganz besonderem Reiz: Statistisch gewogen, geschichtet und in Neugier entfachende Reihenfolge gebracht – auf die Plätze: eins bis zehn – zeigt es, was die japanische Nation so liest, was mit Vor- und was mit weniger Liebe. Aufgeführt werden unter anderem die beliebtesten Autoren, die eigenen und die übersetzten fremden (*suki-na chōsha*), die zuletzt gelesenen (*ikkagetsukan-ni yon-da hon*) und für gut befundene Titel (*yoi-to omotta hon*) sowie die beliebtesten Periodika (Wochen- und Monatsschriften; *suki-na shūkanshi/gekkanshi*).

Die Datenspiegel beruhen auf repräsentativen Umfragen, die der Verlag der *Mainichi Shimbun* seit 1947 Herbst für Herbst wiederholt und im auf die Zeitungsveröffentlichung folgenden Jahr in Buchform publiziert. Zuletzt erschien im Juli 1992 der Band mit den Daten der Anfang September 1991 durchgeführten Umfrage (geschichtetes mehrstufiges Auswahlverfahren, 6000 befragte Männer und Frauen über 16 Jahren, Rücklauf der von den Befragten eigenständig ausgefüllten Fragebögen: 71%):

Mainichi Shimbun Tōkyō Honsha Kōkoku-kyoku (Hg.): 読書世論調査 1992年版 *Dokusho yoron chōsa 1992-nempan* [Die Meinungsumfrage zum Leseverhalten, Ausgabe 1992]. 東京: 毎日新聞社 Tōkyō: Mainichi Shimbun-sha, 1992. 155 S., 2.900 Yen.

Die frühen Jahresbände können im Buchhandel nicht mehr erworben werden; erhältlich ist jedoch eine Monographie, die nicht nur das trockene Zahlenwerk der ersten dreißig Jahre bietet, sondern geschickt zusammengestellte kürzere und längere literarische Bestandsaufnahmen, die den Band zu einem unterhaltsamen Lesebuch machen, zu einer veritablen Kulturgeschichte der unmittelbaren Nachkriegszeit und der fünfziger, sech-

ziger und siebziger Jahre, die tatsächlich, wie es im Untertitel heißt, „Spuren der japanischen Seele“ vermittelt:

Mainichi Shimbun-sha (Hg.): 読書世論調査30年—戦後日本人の心の軌跡—
Dokusho yoron chōsa 30-nen. Sengo Nihonjin-no kokoro-no kiseki.
東京: 毎日新聞社 Tōkyō: Mainichi Shimbun-sha, 1977. 319 S., 4.800 Yen.

Die dreißig Jahre werden in sechs kleineren, jeweils schlagwortartig etikettierten Zeitabschnitten präsentiert. Der erste (1947 bis 1950: „Auf dem Wege zum Kulturstaat“; *bunka-kokka-o mezashite*) war literarisch – wenn wir diesen Begriff einmal weit fassen – unter anderem geprägt von der Hochschätzung für eine Sammlung von persönlichen Briefen (*Aijō-wa furu hoshi-no gotoku*), die der 1941 im Zusammenhang mit dem Fall Sorge verhaftete und im November 1944 hingerichtete Journalist Ozaki Hotsumi im Gefängnis verfaßt hatte, von der Verleihung des *Mainichi*-Kulturpreises an Tanizaki Jun’ichirō für *Sasameyuki* (dt. 1964 als *Die Schwestern Makioka*, übersetzt von Sachiko Yatsushiro und Ulla Hengst), vom Aufsehen um den Freitod Dazai Osamu im Tamagawa und der danach noch steigenden Popularität seines Romanes *Shayō* (dt. 1958 in der Übersetzung Oscar Benls als *Die sinkende Sonne*) – das beste (*yoi-to omotta hon*) Buch des Jahres 1948 –, und vom Verbot der japanischen Übersetzung D. H. Lawrence’ *Lady Chatterley’s lover* im Jahre 1950.

Die zweite Periode, überschrieben als Zeit der „Befreiung und Selbständigkeit“ (1951–1958; *dokuritsu-no kaihōkan*) sah Mark Gayns „Japan-Tagebuch“ (*Nippon nikki*; 1951), einen kritischen Bericht der Besatzungszeit, der sich 250.000mal verkaufte (von den Befragten jedoch nur einmal – 1952, Platz 4 – als „gutes“ Buch eingestuft wurde; Gayn, 1909 als Sohn eines russischen Juden in Nordostchina, der damaligen Mandschurei geboren, wurde 1934 Korrespondent der *Washington Post* in Shanghai, arbeitete dann u. a. für *Newsweek* und *Time Magazine* und leitete ab Dezember 1945 das Tōkyōter Büro der *Chicago Sun*, eine Position, die er zu Reisen in alle Landesteile und detaillierten Beschreibungen des besetzten Japan nutzte). 1952 und 1953 führt Margaret Mitchells *Gone with the wind* die Rangliste der besten Bücher an, und Ōoka Shōhei (*Musashino fujin*, ‚Frau Musashino‘), Harada Yasuko (*Banka* ‚Elegie‘), Tanizaki Jun’ichirō (*Kagi*; dt. 1961 als *Der Schlüssel*, übersetzt von S. Yatsushiro und Gerhard Knauss), Mishima Yukio (*Bitoku-no yoromeki* ‚Schwankende Tugend‘) und – mit der wohl größten öffentlichen Wirkung – Ishihara Shintarō (*Taiyō-no kisetsu* ‚Jahreszeit der Sonne‘; Akutagawa-Preis 1955) erschreiben ein neues Geschlechterbild. Nach dem sogenannten „Nylonseil-Unglück“ in den japanischen Alpen (Januar 1955) veröffentlicht Inoue Yasushi in der *Asahi Shimbun* den Fortsetzungsroman *Hyōheki* (dt. 1968 als *Die Eiswand*, übersetzt von Oscar Benl), und Gomikawa Jumpei vollendet sein monumen-

tales Antikriegsepos *Ningen-no jōken*, dessen Filmversion in Deutschland unter dem Titel „Barfuß durch die Hölle“ zu sehen war.

„Aufruhr und *conditio humana*“ heißen die Jahre 1959 bis 1964. „Aufruhr“ bezieht sich auf die Demonstrationen gegen die Bestimmungen des 1960 erstmals verlängerten Sicherheitsvertrages mit den USA, „*conditio humana* (*ningen-no jōken*)“ auf den sechsbändigen Longseller Gomikawas, der bei den Befragten von 1958 bis 1961 als bestes Buch rangierte. Anfang der Sechziger setzt dann ein Boom der *How-to*-Bücher ein, allen voran – drei Jahre vor der Olympiade in Tōkyō – Iwata Kazuos *Eigo-ni tsuyoku naru hon* (‘Wie man Englisch sprechen lernt’), von dem mehr als eine Million Exemplare abgesetzt wurden. Zwei Jahre später, 1963, führt dann erstmals der vielbändige historische Roman *Tokugawa Ieyasu* die Reihe der guten Bücher an – und setzt sich in den Bestsellerlisten fest. Allein bis Ende der siebziger Jahre sollen von dem Werk, an das Yamaoka Sōhachi achtzehn Jahre gewendet hatte, schiere fünfzehn Millionen Exemplare gedruckt worden sein.

In ähnlicher Weise – Zahlen, Titel, Hintergrundgeschichten – werden die folgenden Zeitabschnitte behandelt, der vierte (1965 bis 1967) mit seinem „Neuen Blick auf die Geschichte“, der fünfte (1968 bis 1973), in dem sich ganz andere Vokabeln in den Vordergrund drängen, nämlich das Bruttosozialprodukt und die „3 C“ des Konsums – *car, cooler, colour TV* –, und der sechste (ab 1974), in dem man mit Schwierigkeiten fertig zu werden hat (*konnai-na jidai-o iki-nuku*), den Nachwehen der ersten Ölkrise vor allem, die Hamsterkäufe mit sich bringt und sonn- und feiertags geschlossene Tankstellen. Gelesen werden in dieser Zeit Untergangsszenarien (Komatsu Sakyō: *Nihon chimbotsu*; dt. 1979 als *Japan sinkt* und *Wenn Japan versinkt*, übersetzt von Klaus Schultz), Kriminalromane – Agatha Christie und der im Westen fast völlig unbekanntes Yokomizo Seishi (1902–1981), der mit seinem Detektiv Kinda’ichi Kōsuke ein unglaubliches Auflagencomeback erlebt – und die damals weltweit im Aufwind segelnde *Möwe Jonathan Richard Bachs*.

Im Anschluß an diesen kulturhistorischen Blick durch die Zeiten werden die technischen Daten der einzelnen Umfragen dargelegt, in sorgfältig gestalteten Kapiteln die besten Bücher, die beliebtesten Schriftsteller und Cartoonisten, die meistgelesenen Zeitschriften vorgestellt, gefolgt von einem Kapitel mit Aufsätzen und Berichten zu Sonderumfragen. (Die populärste Cartoonistin war von 1969 – als man zum ersten Mal eine entsprechende Frage in die Untersuchung aufnahm – bis 1976 durchweg Hasegawa Machiko (1920–1992), die Erfinderin der jahrzehntelang täglich in der *Asahi Shimbun* abgedruckten und noch heute zweimal wöchentlich im Fernsehen trickfilm-animierten „Sazae-san“ und ihrer fischnamigen Familie.) Und dann kommt der einhundertfünfzig Seiten umfassende, de-

tailliert nach Geschlecht, Region, Alter und Schulbildung der Befragten aufgeschlüsselte Zahlenblock, in dem sich alles, alles noch einmal nachlesen und nachrechnen läßt, für die gesamte Nachkriegszeit, von 1947 bis 1991, wenn man die erwähnten Jahressbände, die im übrigen auch jeweils die Ergebnisse der seit 37 Jahren regelmäßig veranstalteten Umfragen über das Leseverhalten von Schülern bieten (*gakkō dokusho chōsa*), mit heranzieht.

Der beliebteste (*suki-na chosha*) Schriftsteller der fünfziger und sechziger Jahre (errechnet nach einem Punktesystem, das zehn für den jeweils ersten Ranglistenplatz, neun für den zweiten und einen für den zehnten vergibt)? Yoshikawa Eiji (in Deutschland bekannt durch seinen dickleibigen, 1984 von Werner Peterich aus dem Englischen übersetzten *Musashi*), jeweils gefolgt von Natsume Sōseki. Der siebziger? Natsume Sōseki, vor (dem am 4. August 1992 an Leberkrebs verstorbenen) Matsumoto Seichō und Yoshikawa Eiji. Der achtziger? Shiba Ryōtarō, gefolgt von Matsumoto Seichō, Yoshikawa Eiji und Natsume Sōseki.

Die *top ten* des gesamten Zeitraumes 1950–1989 sind:

1. Yoshikawa Eiji
2. Natsume Sōseki
3. Matsumoto Seichō
4. Ishizaka Yōjirō
5. Inoue Yasushi
6. Kawabata Yasunari
7. Shiba Ryōtarō
8. Mushanokōji Saneatsu
9. Ishikawa Tatsuzō
10. Itsuki Hiroyuki

Ein etwas anderes Bild der literarischen Präferenzen ergibt sich, wenn man die Autoren anhand der für gut befundenen Bücher (*yoi-to omotta hon*) rubriziert und verpunktet. Dann tauchen – auch diese Liste gilt für 1950–1989 – zwei ausländische Namen auf, Margaret Mitchell (*Gone with the wind*) und Pearl S. Buck (*The good earth*), Yoshikawa Eiji wird gleich dreimal genannt, und auf Platz 9 schiebt sich mit ihrem sicherlich nicht zur Hochliteratur zu rechnenden Millionenseller *Madogiwa-no Tottō-chan* die Schauspielerin, Show- und Fernsehgröße Kuroyanagi Tetsuko, während Natsume Sōseki auf der Strecke bleibt:

1. Yoshikawa Eiji
2. Margaret Mitchell
3. Ikeda Daisaku
4. Yoshikawa Eiji
5. Yoshikawa Eiji

6. Pearl S. Buck
7. Gomikawa Jumpei
8. Kawabata Yasunari
9. Kuroyanagi Tetsuko
10. Ariyoshi Sawako

Ein drittes, wieder beträchtlich verschobenes Bild läßt sich zeichnen, wenn wir in gleicher Weise jene Bücher nach Punkten bewerten, die sich tatsächlich am besten verkauft haben, die Bestseller der Jahre 1950 bis 1989. Ohne die allgegenwärtigen Ratgeber, Hand-, Benimm- und Steuerbücher, etwa die des ehemaligen Fernsehstars und Oberhausabgeordneten Nozue Chimpei (*Atama-no ii zeikin-no hon*, ‚Das kluge Buch der Steuern‘), ohne Erfolgsstories wie die des Volleyballtrainers Daimatsu Hirofumi, der „Asiens Ballzauberinnen“ bei den Olympischen Spielen in Tōkyō zur Goldmedaille führte und hernach sechs Jahre (1968–1974) für die Liberaldemokratische Partei im Oberhaus saß, und ohne auch die Werke des, was die Auflagenzahlen angeht, unangefochten, beinahe unschlagbar führenden Religions- und Friedenskönigs Ikeda Daisaku sieht die Rangliste folgendermaßen aus (Daten nach dem vom Forschungsinstitut für Verlagswesen (*Shuppan kagaku kenkyūjo*) herausgegebenen Jahrbuch 1992 (*Shuppan shihyō – nempō 1992-nempan*):

1. Yamaoka Sōhachi
2. Ariyoshi Sawako
2. Shiba Ryōtarō
2. Yoshimoto Banana
5. Inoue Yasushi
6. Tanizaki Jun’ichirō
7. Matsumoto Seichō
8. Endō Shūsaku
9. Kuroyanagi Tetsuko
9. Murakami Haruki
9. Morimura Seiichi

Viele derartige Vergleiche ließen sich noch anstellen, vor allem anhand der exzellenten, im Westen jedoch offenbar wenig genutzten Jahrbücher des genannten Forschungsinstitutes, mancher Zusammenhang ließe sich aufdecken und die eine oder andere Interpretation wagen. Unmittelbar aus den Umfragedaten ließe sich weiter zitieren, daß Männer in den letzten Jahren bevorzugt *Shūkan shōnen jump*, ein Comic-Magazin, und *Bungei shunjū* lasen, während Frauen im selben Zeitraum (1987–1991) einheitlich nach *Josei jishin* bzw., bei Monatsschriften, nach *non-no* und den *Orenji pēji* griffen, daß Frauen, vor allem junge, 1991 für die mittlerweile auch auf deutsch vorliegende Yoshimoto Banana schwärmen (Platz 6; *Kitchen*, 1992

übersetzt von Wolfgang E. Schlecht), eine Autorin, die von den männlichen Befragten aller Altersstufen nicht einmal erwähnt wird. Umgekehrt läßt sich natürlich auch nach Namen fahnden, die von der lesenden Bevölkerung selten oder nie erwähnt werden – Abe Kōbō etwa oder Ōe Kenzaburō.

Dies alles und mehr offenbart und verbirgt sich in der 1977er Zusammenschau und den jährlich verlegten Einzelbänden, in diesen Statistiken für Zahlenfetschisten und Nicht-Statistiker, in diesen, mit einem Wort, Fundgruben, die in jede der Japanforschung gewidmete Bibliothek gehören.